

## Rosen ohne Dornen?

Peter Lehmann, Volkmar Aderhold, Marc Rufer, Josef Zehentbauer

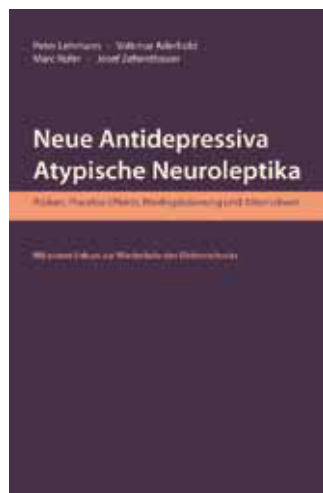
### Neue Antidepressiva, atypische Neuroleptika

Risiken, Placebo-Effekte, Niedrigdosierung und Alternativen. Mit einem Exkurs zur Wiederkehr des Elektroschocks

Berlin/Shrewsbury: Peter Lehmann Publishing, 2017  
241 S., 19,95 Euro

Mit seinem neuen Buch »Neue Antidepressiva, atypische Neuroleptika« will Peter Lehmann psychisch erkrankten Patienten helfen, selbst zu entscheiden, ob sie angebotene neue Medikamente einnehmen wollen, und er möchte sie über Alternativen dazu informieren. Als Lehmann 1980 anfang, sich mit der Wirkungsweise und mit unerwünschten Wirkungen von Neuroleptika zu beschäftigen, wurde er von der akademischen Fachwelt mit harten Bandagen bekämpft. Um gedruckt zu werden, gründete er seinen eigenen Verlag. Inzwischen ist er Ehrendoktor der Universität Thessaloniki und Träger des Bundesverdienstkreuzes. Trotzdem gibt es immer noch Fachleute, die seine Kritik nur für die älteren Psychopharmaka gelten lassen wollen.

Der erste Teil des Buches zeigt, welche zentrale Rolle die neuen Antidepressiva und atypischen Neuroleptika sowie moderne Elektroschocks bei der Chronifizierung psychischer Probleme spielen, welche Leiden sie zusätzlich schaffen, welche Abhängigkeits- und Absetzprobleme sie hervorrufen. Danach folgen Beispiele humanistisch



orientierter Alternativen (offener Dialog, Krisenbegleitung, Home Treatment) sowie eine Vielfalt von Hilfen, die manche Ärzte bereits in einzelnen psychiatrischen Kliniken anbieten.

Für die folgenden Abschnitte hat Peter Lehmann mit Volkmar Aderhold, Marc Rufer und Josef Zehentbauer drei hochkarätige Ärzte gewonnen, die langjährige Erfahrung in der medikamentenfreien Behandlung von Depressionen und Psychosen haben. Marc Rufers Auseinandersetzung mit dem Placebo-Effekt zeigt, wie Menschen auf therapeutische Maßnahmen reagieren und wie sehr die Psyche die Wirkung eines Mittels mitbestimmt: Der Glaube ist entscheidend, die Überzeugung, etwas Wirkungsvolles eingenommen zu haben. Es ist praktisch unmöglich, Placebo-Effekte und spezifische Wirkungen einzelner therapeutischer Maßnahmen auseinanderzuhalten. Die Resultate von »evidenzbasierten Wirksamkeitsstudien« sind daher äußerst fragwürdig. Patienten sind gut beraten, mit Skepsis darauf zu reagieren, wenn Ärzte sie zur Einnahme von Psychopharmaka überreden wollen.

Der dritte Abschnitt von Josef Zehentbauer beschreibt

in der Praxis gut erprobte Hilfen, die Ärzte Menschen mit schweren psychischen Problemen anbieten können. Hierzu gehören naturheilkundliche Mittel, Ratschläge zur Ernährung und zur Mobilisierung körpereigener Drogen oder psychotherapeutische Gespräche und die Ermutigung, sich im Selbsthilfereich zu engagieren und Selbstverantwortung zu übernehmen.

Volkmar Aderhold gibt im vierten Abschnitt eine Anleitung zur Minimaldosierung von Neuroleptika. Hiermit richtet er sich an Menschen mit ernststen psychischen Problemen, die in ihrer Lebenssituation nicht ohne Psychopharmaka zu recht kommen. Wegen des häufig schlechten körperlichen Zustands sind dabei Kontrolluntersuchungen wichtig, um Risiken in Grenzen zu halten und bei ersten Anzeichen sich entwickelnder Schäden rechtzeitig Konsequenzen zu ziehen.

Im letzten Beitrag des Buches folgen nützliche Ratschläge für Menschen, die ihre Psychopharmaka absetzen wollen. Es gilt dann, nichts zu überstürzen, bei längerer Einnahmezeit schrittweise vorzugehen und sich über Entzugs- und Absetzprobleme zu informieren. Hilfreich ist es auch, sich mit dem Sinn der Depression oder Psychose auseinanderzusetzen, um nicht bald in die nächste Krise zu stolpern.

In einem Nachwort fordert Oberstaatsanwältin Dr. Marina Langfeldt einen Bewusstseinswandel bei der Beurteilung der strafrechtlichen Verantwortung und

der zivilrechtlichen Haftung der Hersteller von Psychopharmaka.

Dr. Peter und Sabine Ansari, die Autoren von »Unglück auf Rezept – Die Antidepressiva-Lüge und ihre Folgen« haben ein Geleitwort geschrieben, ein zweites ist von Prof. Dr. med. Dr. phil. Andreas Heinz, dem Präsidenten der DGPPN. Er schreibt: »Mit großer Sorgfalt haben die Autoren eine Vielzahl von Befunden und kritischen Berichten zusammengetragen, die einen umfassenden Überblick über die unerwünschten Wirkungen und die Kritik am Einsatz der genannten Verfahren ermöglichen. Selbst wenn man an dieser oder jener oder auch an vielen Stellen mit den Schlussfolgerungen der Autoren nicht übereinstimmt, ist es für therapeutisch Tätige entscheidend, diese Befunde und Bedenken zu kennen.«

Fazit: »Neue Antidepressiva, atypische Neuroleptika« ist ein unentbehrlicher Ratgeber für Betroffene, eine spannende und vielfältige Quelle von Informationen und Handlungsanregungen für Angehörige, Ärzte, Pfleger, Sozialarbeiter, Psychotherapeuten, Genesungsbegleiter, Juristen, Journalisten, Gesundheitspolitiker oder Funktionäre von Krankenkassen. Sehr zu empfehlen! ■

Joachim Brandenburg  
Köln